

Stefan Gugerele

## Woher wissen wir, wie es im Weltraum zugeht? Eine Anfrage an unser Weltbild



Das „Hubble Ultra Deep Field“: Bild einer kleinen Himmelsregion aufgenommen vom Hubble-Weltraumteleskop, Foto: NASA und European Space Agency

Bei einem Seminar über „Ethik im Weltraum“ tauchen bei jedem von uns wohl gleich verschiedene Bilder auf, vielleicht von bösen „Imperialen Sturmtruppen“, die gute Rebellen bekämpfen wie in George LUCAS' „Star Wars“-Hexalogie, vielleicht von unheilbringenden Kometen wie in Michael BAYS „Armageddon“, vielleicht von unfreundlichen Außerirdischen wie in irgendeinem der zahllosen Invasionsfilme.

Diese Prägung unseres Denkens durch moderne Medien, besonders Filmproduktionen, ist der Hintergrund, auf dem die Wechselwirkung von Film und realer Raketen- und Satellitentechnologie untersucht werden soll. Dabei soll auch der von Alfred North WHITEHEAD aufgestellte Grundsatz leitend sein: „Zumindest für den Wahrnehmenden ist die Wahrnehmung eine interne Beziehung zwischen sich selbst und den wahrgenommenen Dingen.“<sup>1</sup>

So ist nicht nur das unverhohlene Interesse des Autors an Science Fiction leitend für die Auswahl geworden, sondern der überbordende Erfolg, den Filme mit Weltraumbezug in den letzten Jahren in Kino und Fernsehen erreichten. Die grundsätzlich positive Beziehung zum Genre soll aber nicht blind machen für die gefährlich-verführerischen Aspekte einer geglätteten Darstellung möglicher Zukunften, die meist erkaufte ist um die völlig Vernichtung gegenteiliger Meinungen oder Lebensentwürfe.

Der Historiker Bodo von Borries meint in Bezug auf die heutige Populärkultur: „Die Welt der Medien und ihrer Unterhaltungswirkungen verändert sich

---

<sup>1</sup> WHITEHEAD, Alfred North: Kulturelle Symbolisierung; herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von Rolf LACHMANN (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1497); Frankfurt am Main 2000; S. 69.

in rasender Geschwindigkeit; das gilt auch für die ‚geschichtsbezogenen‘ Anteile darin – und zwar die leicht erkennbar ‚historischen‘ wie die oberflächlich ‚unhistorischen‘. Vor unseren Augen entstehen und vergehen die Trivialmythen (z.B.: in Computerprogrammen, Bestsellern, Spielzeug) der Gegenwart.“<sup>2</sup> Damit sind wir nicht nur Konsumenten von Unterhaltungsmaterial, sondern werden zu Zeugen politischer und sozialer Entwicklungen, die vom Dargestellten sowohl zusammengefasst als auch geprägt werden. Gerade der Blick auf Science Fiction macht deutlich, wie schnell gerade noch äußerst Innovatives schon von der Realität überholt wird (vgl. vor allem Computerdesign und -wirksamkeit).

Eine weitere Frage, die nur am Rand gestreift werden kann, bildet das Verhältnis der dargestellten Wissenschaften (und von ihnen gebauten Raketen und Raumschiffen) zum Gesamt der Menschen: Tragen die Filme zu mehr Vertrauen in die unbegrenzten Möglichkeiten der Technik bei, suggerieren sie eher Angst und Schadensanfälligkeit (In welcher Star Trek-Folge versagt nicht irgendein Gerät?) oder nehmen sie eine neutrale Haltung ein. Die Antwort auf diese Frage wird zugleich auch eine Antwort auf das Verhältnis von Science Fiction und Wissenschaftsjournalismus geben, über den treffend gesagt werden kann: „Es gibt kein anderes kommunikations- und medienwissenschaftliches Forschungsgebiet, in dem so offen und einmütig gefordert wird. Dass sich der Journalismus an den Interessen und Kriterien seines Berichterstattungsgegenstandes auszurichten habe. Eine analoge Forderung wäre z.B., dass ein ‚Religionsjournalismus‘ für die gesellschaftliche Akzeptanz metaphysischer Orientierungsangebote zuständig sei.“<sup>3</sup>

Nach einem kurzen Blick auf die Entstehung von Science fiction im Zusammenhang von Unzufriedenheit mit dem Gegebenen und ungebrochener Hoffnung auf die Möglichkeiten der Technik sollen acht Filmprojekte vorgestellt werden, die jeweils für ihre Zeit bzw. das Produktionsland repräsentativ sind. Die Art und Weise, wie Raketen und Weltraumnutzung darin vorkommen, spiegeln in gewisser Hinsicht die realen Möglichkeiten und Ängste der Menschen zur Zeit der Entstehung wider. Manche Elemente des Films

---

<sup>2</sup> BORRIES, Bodo von: Historisch Denken Lernen – Welterschließung statt Epochenüberblick; Geschichte als Unterrichtsfach und Bildungsaufgabe (Studien zur Bildungsgangforschung Bd 21); Opladen 2008; S. 99.

<sup>3</sup> KOHRING, Matthias: Die Wissenschaft des Wissenschaftsjournalismus – Eine Forschungskritik und ein Alternativvorschlag; in: MÜLLER, Christian: SciencePop – Wissenschaftsjournalismus zwischen PR und Forschungskritik; Graz 2004; S. 161-183, hier S. 171f.

– etwa der Countdown aus Fritz LANGS „Frau im Mond“ schafften sogar den Sprung von der Leinwand in die Weltraumhäfen aller raumfahrenden Nationen. Den Abschluss sollen Überlegungen zu Gefahr und Chance der durch Medien vermittelten Vorstellungen vom All bilden.

## Von der Literatur zum Film

Der Augsburger Mathematiker, Philosoph und Theologe Ludwig NEIDHART beschreibt die Abfolge vom Modell der flachen Erde, mit darüber liegendem Götterhimmel und darunterliegender Unterwelt, zum geozentrischen Weltbild mit umgebendem All zum helio- bzw. azentrischen Weltbild als schrittweisen Bedeutungsverlust des Ortes „Erde“. Damit gehen die Vermutung bzw. Hoffnung einher, an anderen Orten des Alls auf Leben zu stoßen und der Drang, sich nach der Bemächtigung der ganzen Erde nun in einem nächsten Schritt auch das All – zumindest denkerisch und „neokolonialistisch“ anzueignen. So schreibt er: „Man braucht aber diesem Bedeutungsverlust nicht nachzutraumern, denn die mit der kopernikanischen Wende eingeleitete Entwicklung hat den Menschen bloß *örtlich*, nicht aber *wesensmäßig* von seiner ausgezeichneten Position im All verstoßen. Nach wie vor ist der Mensch aufgrund seines über sich selbst, Gott und Welt reflektierenden Geistes das am höchsten stehende unter allen uns bekannten Wesen der sichtbaren Welt.“<sup>4</sup>

Gerade für die frühe Neuzeit verschwimmen dabei mehr und mehr die philosophischen Grundannahmen (Himmelskörper seien perfekte Kugeln, die auf Kreisbahnen um die Erde „herumstreifen“) und erste wissenschaftliche Beobachtungen (etwa 1609 durch Galileo Galilei die zerfurchte Oberfläche des Mondes oder durch Johannes Kepler<sup>5</sup> in Bezug auf die elliptischen Bahnen). Diese Infragestellung der bisherigen selbstverständlichen Weltinterpretation traf alle damals damit beschäftigten Personen wohl viel härter als ev. religiöse Restriktionen. Man bedenke nur, wie wir heute reagieren, wenn eine Gruppe von Menschen (z.B.: Globalisierungsgegner, Fundamentalisten...) unseren Lebensentwurf grundsätzlich als illegitim und ungerecht brandmarken, uns vorwerfen, nur aus eigener Bequemlichkeit und Selbstsucht für die Zerstörung indigener Kulturen und biologischer Ressourcen blind zu sein?

Neben diese Umstürze der Vorstellung von der sichtbaren Welt trat in der Renaissance mehr und mehr Unzufriedenheit mit den herrschenden politi-

---

<sup>4</sup> NEIDHART, Ludwig: Weltbilder. Von der flachen Scheibe zum pluralen Universum; in: HAFNER, Johann Evangelist/VALENTIN, Joachim: Parallelwelten. Christliche Religion und die Vervielfachung von Wirklichkeit (ReligionsKulturen 6), Stuttgart 2009, S. 31.

<sup>5</sup> Vgl. HERRMANN, Dieter: Johannes Kepler. Heiliger ist mir die Wahrheit; in: DAMALS 03/2009, S. 13.

schen Systemen, die nun ebenfalls nicht mehr als naturgesetzlich oder von Gott her als unveränderlich bestimmt eingestuft wurden. Frühe Utopien sind deshalb zumeist Präsentationen idealer Staatsgebilde wie Thomas MORUS' „Libellus vere aureus nec minus salutaris quam festivus de optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia“ (Löwen 1516), Tommaso CAMPANELLAS *La città del Sole* (Neapel 1602) oder Francis BACONS „Nova Atlantis“ (London 1627). Dabei spielen die Künste und Wissenschaften eine herausragende Rolle bei der Ermöglichung eines guten und sinnvollen Lebens aller Einwohner dieser Staatsgebilde. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die grundsätzliche materielle Abgesichertheit der Einwohner dieser Staaten. Alltägliche Sorgen um das Überleben sind meist überwunden, um sich „höheren“ menschlichen Daseinsformen widmen zu können. So meint etwa Karsten KRUSCHEL: „Ein Staat perfekter Verhältnisse leistet auch Vollkommenes in Erziehung und Bildung. Die Autoren der Eutopien legen auf die Darstellung dieses Aspektes großen Wert. Das geistige Niveau der Bürger Eutopias ist derart hoch, dass es dem Besucher eindrucksvoll demonstriert werden kann.“<sup>6</sup>

Dass alle nachfolgend beleuchteten Filme aus ideologischen Systemen stammen, ist nicht von vornherein verwerflich, nur sollte man sich des jeweiligen Hintergrunds bewusst sein. Eine Kritik des Dargestellten oder der Produktionsumstände ist immer auch eine Verunsicherung der Konsumenten und ihrer Plausibilitäten. „Die Ideologen des Systems, aber auch eine größere Anzahl von Menschen, die in ihnen leben, sehen sie nicht bloß als Strukturen ungleicher Machtverteilung, sondern als Rahmen von Zugehörigkeit.“<sup>7</sup> Die literarisch konstruierte (Gegen-)Welt ist somit zugleich auch Möglichkeit der Kritik an der realen Welt der Autoren/Regisseure. Die mediale Umsetzung dieser Stoffe ins Theater litt oftmals an den eingeschränkten Möglichkeiten von Requisiten, Maske und Effekten, dennoch sollte schon im Jahr 1777 ein – humoreskes – Werk bewusst außerirdisches Terrain auf der Erde inszenieren:

### **Ein komischer Blick – Der Mond in der Oper**

Da 2009 als Jubiläumsjahr auch des 200. Todestages Joseph HAYDNS gedenkt, ist es umso passender, die Oper „Il mondo della luna“<sup>8</sup> (Die Welt

---

<sup>6</sup> KRUSCHEL, Karsten: Widerstand ist zwecklos. Die Assimilation der Utopie: Von den Idealen Staatsgebilden zur Science Fiction; in: *Das Science Fiction Jahr 2008*; München 2008, S. 30.

<sup>7</sup> OSTERHAMMEL, Jürgen: *Die Verwandlung der Welt – Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*; München 2009; S. 826f.

<sup>8</sup> *Il mondo della luna* (Die Welt auf dem Monde; ein unbekannter Bearbeiter nach dem Libretto

des Mondes) dieses österreichischen bzw. ungarischen Komponisten zu erwähnen, bei dem nach Carlo GOLDONIS Libretto der reiche venezianische Kaufmann Buonafede (Gut- bzw. leichtgläubig) vermeintlich zum Mond geschickt wird, um aus dieser Perspektive sein eigenes kleinkariertes Verhalten zu überdenken (und schließlich in die Heirat seiner Tochter Clarissa mit dem gewitzten aber mittellosen Leandro einzuwilligen). Das Werk erlebte seine Uraufführung am 3. August 1777 im Schloss Esterházy in Eisenstadt. Ein Grundmotiv zukünftiger Reisen ins All wird schon hier in der Barockoper deutlich: Es sind immer die Probleme auf der Erde, die uns belasten. Egal wohin oder wie weit weg wir uns entfernen, uns selbst können wir nicht davon laufen. Zugleich wird das Motiv des Abstand-Gewinnens eingeführt, das für eine sachlichere Behandlung alltäglicher Fragen sinnvoll sein kann. Die Oper macht aber auf einer tieferen Ebene auch die trügerische Sicherheit dieses Denkens offenkundig: Die meisten Handelnden wissen, dass es nur ein Spiel, ja ein Betrug ist, der dem armen Buonafede vorgegaukelt wird, um ihm eine bestimmte Entscheidung abzurufen. Die nachfolgend aufgezeigten, oft ideologisch sehr eindeutig bearbeiteten Filme könnten auf diesem Hintergrund als ebensolche Täuschung verstanden werden, die den Zusehern nicht nur Unterhaltung sondern auch eine bestimmte Sicht der Dinge, bestimmte politische Meinungen oder gar moralische Kriterien zur Gestaltung des Lebens an die Hand geben wollen.



Joseph Haydn 1791, Ölgemälde von Thomas Hardy

## Der erste Film

1902 setzte der französische Pionier des Films, Georges MÉLIÈS, mit „La voyage dans la lune“ (Die Reise zum Mond) einen fulminanten Startpunkt nicht nur der den Weltraum einbeziehenden, sondern der Filmproduktion überhaupt. MÉLIÈS, der seine Karriere als Illusionist und Organisator von

---

von Carlo Goldoni zu dem *dramma giocoso* von Galuppi [Venedig 1750] unter Heranziehung der Textfassung für die gleichnamige Oper von Astarita [Venedig 1775]), *dramma giocoso* 3 Akte Hob. XXVIII:7 (1777; 3. Aug. 1777 Esterházy) HW XXV/7, I-II (2 bzw. 3 S., 1 bzw. 2 A., 2 T., B., 2 Fl., 2 Ob., 2 Fg., 2 Hr., 2 Trp., Pk., Str. und B.c.), Musik von Joseph Haydn; nach: <http://operone.de/opern/mondohaydn.html> (31.01.2010).

Revueen begann, arbeitete für den 16-minütigen Schwarzweißfilm mit allen Tricks, die er aus seinem Erstberuf kannte: Übermalungen, Explosions- und Lichteffekte, nicht zuletzt leicht bekleidete Damen, die zuerst die Kanone aufstellten, um eine kleine Mannschaft zum Mond zu schießen und sie anschließend wieder begrüßten, als sie nach einer Landung im Meer zurück an Land gebracht werden.

Dabei greift der Film vor allem Jules VERNES „De la Terre à la Lune“ (Reise zum Mond, 1865) und H.G. WELLS „The First Men in the Moon“ (Die ersten Menschen auf dem Mond, 1901) auf.

Schon in diesem Pionierwerk stellt sich die Frage nach der Kommunikation mit außerirdischem Leben: Ziemlich selbstherrlich bewegen sich die irdischen Wissenschaftler auf dem Mond und dringen dabei in das unterirdische Reich der Seleniten ein, die sie schließlich gefangen nehmen und zu ihrem Herrscher bringen. MÉLIÈS nimmt damit auch Bezug auf die zu seiner Zeit massive Debatte über die Bedeutung der Kolonien bzw. der unzivilisierten Völker für die europäischen Nationen. Geschickt lässt er den Film für verschiedene Deutungen offen: Ist die Gefangennahme die gerechte und natürliche Strafe für das unerlaubte Eindringen? Ist sie ein Ausdruck der Verständnislosigkeit der monarchisch regierten Seleniten auf den Forscherdrang der französischen Wissenschaftler?

Die Debatte und ihr unterschiedlicher Ausgang in verschiedenen europäischen Ländern war nicht nur philosophischer Natur, sondern hatte konkrete Auswirkungen auf den Umgang der Kolonialherren mit ihren Untertanen: War man der Meinung, dass durch Erziehung nach und nach eine Zivilisierung und Assimilation möglich sei, wurde große Energie vor allem im Unterrichtssektor aufgewandt, einhergehend mit einer möglichst flächendeckenden Bekämpfung „barbarischer“ Bräuche. Wurde hingegen der Unterschied zwischen Europäern und Unterworfenen so groß angesehen, dass er aus biologistisch-rassistischen Gründen sowieso nicht überwunden werden konnte, so war das kulturelle Eigenleben weiterhin möglich, während humane Beschränkungen der geforderten Arbeits- und Abgabenleistungen nicht eingeführt wurden.<sup>9</sup>

## **Revolution im All – Aelita**

1924 kam mit „Aelita“ der erste sowjetische Science-Fiction-Film ins Kino, der damit eine bei uns kaum bekannte Tradition sozialistischen Filmemachens begründete. Unter der Regie von Jakob PROTASANOW wurde diese Kollage

---

<sup>9</sup> Vgl. GROSSE, Pascal: Kolonialismus, Eugenik und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland 1850-1918 (Campus Forschung Bd. 850); Frankfurt 2000.

aus realistischer Darstellung der jungen Sowjetunion (nach dem Ende des Bürgerkriegs) und fiktionaler Reise zum Mars (in der Traumwelt des Ingenieurs Loss) zugleich der erste abendfüllende SF-Film und ein berührendes Zeitdokument durch zahlreiche Aufnahmen von Straßen- und Alltagsszenen aus dem Russland der 20er Jahre.

Nachdem eine unbekannte Botschaft von irischen Radiostationen empfangen wird, überlegt der Ingenieur Loss, wie man zum Mars reisen und mit der dortigen Gesellschaft Kontakt aufnehmen könne. Dabei verschwimmen Realität und Tagtraum, in dem er ein Raumschiff



Szene aus dem sowjetischen Film Aelita (1924), Urheber:  
Mezhrabpom-Rus

baut und sich mit zwei Begleitern zum Mars begibt. Die dortige Gesellschaft unter König Tuskub und Königin Aelita ist quasi diktatorisch strukturiert: gesichtslose Arbeiter werden von Sklaventreibern in unterirdische Stollen getrieben bzw. zur Strafe in Kühlhäusern eingefroren. Loss zettelt eine Revolution an, in deren Verlauf König Tuskub gestürzt und getötet wird. Als daraufhin Aelita, in die Loss sich verliebt hat, selbst die Herrschaft übernehmen will, wird Loss vor die Herausforderung gestellt, sich für seine persönlichen Gefühle oder für die Revolution zur Befreiung der Sklaven zu entscheiden.

Die damals brisante Frage, ob die Revolution einfach in andere Gesellschaften übertragen werden kann bzw. ob man bei der Revolution die Mithilfe von Adel und Bürgertum in Anspruch nehmen soll, beantwortet der Film klar: Ja, Unterdrückten ist überall zu helfen, und nein, Profiteuren des laufenden Systems kann niemals getraut werden. Später fiel der Film der sowjetischen Zensur zum Opfer, weil er kein klares Bekenntnis zur Kollektivierung und eine gewisse Unschärfe bei der Darstellung von Revolutionären und Revolutionärinnen bietet. Dennoch ist dieser Film von nicht zu überschätzender Bedeutung für die Analyse späterer SF-Produkte: Darf davon ausgegangen werden, dass die eigene Auffassung von Geschichte und Gesellschaftsordnung überall akzeptiert werden muss, dann ist das All mit missionarischem Eifer auf die eigene Weltanschauung hin zu bekehren. In diesem Sinn agierte auch die Kommunistische Internationale, die zur Unterstützung von Kommunisten außerhalb der Sowjetunion gegründet

wurde und „die ihr von Bürgerkrieg und ausländischer intervention bedrängtes System mit Hilfe der ‚Weltrevolution‘ retten“<sup>10</sup> sollte.

Der Ideologieverdacht, der gegenüber kommunistischen Filmen leicht ausgesprochen wird, bietet gute Gelegenheit, über die eigenen Verzerrungen der Wahrnehmung im „Westen“ nachzudenken.

## Der erste deutsche Film – Die Frau im Mond



Regisseur Fritz Lang bei den Aufnahmen des Weltraum-Films „Frau im Mond“,  
Foto: Deutsches Bundesarchiv, Bild 102-08538

Der österreichische Regisseur (und Offizier der österreichischen Armee im ersten Weltkrieg) Fritz LANG, der vor allem für seinen Film „Metropolis“ und die „Dr. Mabuse“-Reihe bekannt wurde, stellte 1929 mit die „Frau im Mond“ den ersten deutschsprachigen SF-Film her, für dessen Produktion er unter anderem die Beratung durch die beiden Raketenforscher<sup>11</sup> Hermann OBERTH und Wilhelm LEY in Anspruch nahm.

Im Gegensatz zu den Vorgängern wird hier ein realistisches Bild eines Raketenstarts gezeichnet, zum ersten Mal mit einem Countdown, der, ursprünglich nur zur Steigerung der Spannung eingesetzt, schließlich vom Film in die Realität übertragen werden sollte (und von allen Systemen der Welt bis heute praktiziert wird). Die beiden vorhin genannten Filme verwenden einerseits eine Kanone zum Abschuss der Rakete, andererseits bleibt in „Aelita“ die Raumreise ja bloße Phantasie des Protagonisten, bedarf also keiner physikalisch nachvollziehbaren Darstellung.

---

<sup>10</sup> LEIDINGER, Hannes/MORITZ, Verena: Sozialismus (UTB Profile); Böhlau 2008; S. 77.

<sup>11</sup> Vgl. CORNWELL, John: Forschen für den Führer – Deutsche Naturwissenschaftler und der Zweite Weltkrieg; Bergisch Gladbach 2004; S. 171-182.

Ein weiteres Novum ist die zentrale Stellung einer Frau bei einer Weltraummission, deren Ziel die Erforschung und Erschließung großer Goldvorkommen auf dem Mond ist. Schon der Filmtitel greift dieses Motiv auf, die Handlung ist auf die Wissenschaftlerin Friede Velten ausgerichtet. Das Drehbuch zu diesem Film wurde von Langs damaliger Ehefrau Thea von HARBOU verfasst, die Rolle von Friede Velten durch Langs Geliebte Gerda MAURUS gespielt. Der SF-Film konnte so schon früh zu einem Medium werden, in dem irdische Geschlechterrollen hinterfragt bzw. ganz auf den Kopf gestellt werden, eine Möglichkeit, die allerdings kaum genutzt wird, wohl vor allem auch deshalb, weil zumeist Männer die Geschichten verfassten.

LANG stellt sich in ein Phänomen der Weimarer Republik, das als Werbung für Naturwissenschaften und deren technische Anwendbarkeit bezeichnet werden kann: „Bemerkenswert ist allein die Tatsache, dass sich infolge des zunehmenden Erlebnis- und Unterhaltungscharakters populärwissenschaftlicher und -technischer Informationen neue Tätigkeitsfelder für Autoren und Illustratoren eröffneten, die den anschaulichen Textjargon und die zunehmende Bedeutung ansprechender Bilder verwirklichen konnten.“<sup>12</sup>

Im Hintergrund des Films steht nicht nur der schnelle technische Fortschritt, sondern auch die beginnende Weltwirtschaftskrise. Die Frage nach der schnellen und ungezügelt Ausbeutung neuer Ressourcenfelder wird – nachdem die Erde unter den Kolonialmächten aufgeteilt und Deutschland seit 1918 von diesem System ausgeschlossen wurde<sup>13</sup> – auf den Mond verlegt, der unberührte und eigentümerlose Schätze zu bieten scheint. Der Missbrauch der Wissenschaften durch die Wirtschaft wird dadurch ebenso thematisiert wie die Frage, wem natürliche Rohstoffe gehören.

Für die Rezeption LANGS im Nationalsozialismus ist interessant, dass wohl sein „Nibelungenlied“ oder die Arbeiterelendstudie „Metropolis“ geschätzt waren, der spekulative Science Fiction-Film „Die Frau im Mond“, auch wegen der zu emanzipierten Darstellung von Frauen, keine Würdigung erfuhr.

Aus der Zeit zwischen 1933-1945 sind denn auch keine Filme mit solchem Inhalt überliefert. Der technisch-ingenieurwissenschaftlichen Fortschrittsgläubigkeit der Nationalsozialisten stand im Bereich der Kunst verordneter

---

<sup>12</sup> CASSER Anja: Künstlerische und technische Propaganda in der Weimarer Republik – Das Atelier der Brüder Botho und Hans von Römer; in: NIKOLOW, Sybilla/SCHIRRMACHER, Arne: Wissenschaft und Öffentlichkeit als Ressourcen füreinander – Studien zur Wissenschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert; Frankfurt am Main 2007; S. 113-136; hier S. 115.

<sup>13</sup> Vgl. REINHARD, Wolfgang: Kleine Geschichte des Kolonialismus; Stuttgart 2008; besonders S. 311-321.

Realismus bzw. platter Historizismus gegenüber, der mit okkulten Elementen angereichert wurde. So schreibt der britische Historiker Nicholas GOODRICK-CLARKE: „Als romantische Reaktionäre, die vom Tausendjährigen Reich träumten, standen sie [die Ariosophen] am Rand der realen Politik. Aber ihre Ideen und Symbole sickerten zu einigen antisemitischen und nationalen Gruppen des spätwilhelminischen Deutschland durch, aus denen sich nach dem Ersten Weltkrieg die frühe NS-Partei entwickelte.“<sup>14</sup>

## Der US-Cowboy im Weltraum - Flash Gordon

Die als Vorspannserie zu abendfüllenden Kinofilmen von 1936-1940 ins Kino gebrachte und seither mehrfach filmisch wie als Zeichentrickserie wiederaufbereitete Geschichte um den Titelhelden Flash Gordon gibt einen guten Einblick in die Schönheitsideale der USA der 30-er Jahre, die sich kaum von jenen der Nationalsozialisten in Deutschland unterscheiden: Der blonde, muskulöse und in allen Klimazonen halb nackt agierende Held, die ihn anschmachtende, etwas dümmliche Blondine Dale Arden, die er zwar rettet, deren Reiz er aber dennoch nicht erliegt; der asiatisierend dargestellte Imperator Ming von Mongo und dessen schwarzhaarige, ebenfalls in Flash verliebte Tochter Prinzessin Aura könnten klischeehafter nicht dargestellt werden. Mithilfe nach und nach hinzugekommener Verbündeter gelingt es natürlich je neu, dem militärisch massiv überlegenen Imperator zu entkommen bzw. seine Eroberungspläne zu vereiteln. Wohl wegen der zunehmenden Verbündung mit der Sowjetunion gegen das Dritte Reich konnte auch der asiatische Bösewicht so nicht mehr stehen bleiben, Flash Gordon verschwand aus den Kinos, nicht aber aus der Comicwelt, wo er als Schöpfung Alex RAYMONDS 1934 begonnen hatte. Im Zug der „StarWars“-Euphorie entstand 1980 ein weiterer Film, im Anschluss daran eine Reihe von Comics, bei denen allerdings Imperator Ming klar als Außerirdischer (mit grüner Haut) dargestellt ist, nicht mehr als Asiat.

Kaum eine andere Produktionsnation verfestigte in ihren Science Fiction-Filmen ein stereotypes Frauenbild so wie die USA: „Weibliche Captains und (in geringerem Maße) Action Girls sind deshalb keine geeigneten Garantinnen für narrative Ordnung, weil sie selbst die Störung der narrativen Ordnung sind.“<sup>15</sup> Die völlige Passivität der guten Frauen und bloß verführerische Aktivität der bösen Frauen bot gerade dem „linken“ SF-Film eine gute

---

<sup>14</sup> GOODRICK-CLARKE, Nicholas: Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus; aus dem Englischen übertragen von Susanne MÖRTH; Graz 1997; S. 13.

<sup>15</sup> SENNEWALD, Nadja: Alien Gender – Die Inszenierung von Geschlecht in Science-Fiction-Serien; Bielefeld 2007; S. 253.

Möglichkeit zur Kritik an patriarchalischen Geschlechterrollen im „Kapitalismus“. Dabei ist dieses US-amerikanische Frauenbild eng mit den fundamentalistischen Strömungen verbunden, die diese Nation seit ihrer Gründung in immer neuen Wellen überspülen.

Ein weiteres Motiv dieser Bewegungen ist eine gewisse Skepsis gegenüber Wissenschaftlern, welche meist nur als nebeneordnete Helfer der Guten tätig werden können, während Bösewichte zumeist geniale Naturwissenschaftler sind, die aus ihrer überragenden Intelligenz auch einen Herrschaftsanspruch ableiten. So dürfte es nicht von ungefähr sein, das wenige Jahre vor Veröffentlichung der ersten Gordon-Comics ein damals medial sehr aufgebauschter Prozess gegen den jungen Lehrer John SCOPES geführt wurde, der gegen ein 1925 im Staat Tennessee erlassenes Anti-Darwinismus-Gesetz verstieß. Einer der Hauptgegner SCOPES im Prozess war der demokratische Politiker William Jennings BRYAN, dessen „...Kritik am Darwinismus [war] nämlich in Wahrheit eine Kritik am sozialkulturellen Deutungsanspruch von intellektuellen und akademischen Experten...Sie erhoben den Anspruch, aufgrund ihres überlegenen Wissens und ihrer abgesicherten, präzisen Methoden über die angesichts von Modernisierungskrisen notwendige Problemlösungskompetenz zu verfügen.“<sup>16</sup> Diese Skepsis teilte ein Großteil der Zeitgenossen BRYANS und des Gordon-Erfinders RAYMOND.

### **Friedliche Koexistenz im All - Nebo zovjot**

1959, zwei Jahre nach dem Sputnik und zwei Jahre bevor mit Juri GAGARIN der erste Mensch ins All flog, brachte die Sowjetunion den Film „Nebo zovjot“ (Der Himmel ruft) ins Kino, der die bemannte Raumfahrt, die nun auch in der realen Welt in greifbare Nähe rückte, und ihre Probleme darstellte: eine US- und eine UdSSR-Mission starten zur gleichen Zeit, doch das US-Raumschiff Typhoon hat, aufgrund des überstürzten Aufbruchs, eine Panne. Der Film stellt die Frage, wie nun das sowjetische Raumschiff Rodina (=Heimat) vorzugehen hat: Soll man den Feind sterben lassen oder muss man den „Schiffbrüchigen“ helfen? Es wird Hilfe geleistet, bevor man gemeinsam auf Treibstoffnachschatz wartet. Zuletzt können beide Schiffe ihre Reise fortsetzen.

Der Film spiegelt die real ablaufenden Wettläufe ins All wieder, die von der Sowjetunion gewonnen wurden (im Westen als „Sputnikschock“ bekannt und

---

<sup>16</sup> HOCHGSCHWENDER, Michael: Amerikanische Religion, Evangelikalismus, Pfingstertum und Fundamentalismus; Frankfurt am Main und Leipzig, 2007; S. 161f.

durch die medienwirksame Inszenierung der ersten Mondlandung durch US-Raumfahrer teilweise überdeckt), macht aber schon in dieser Phase deutlich, das langfristig nur gemeinsame Projekte von Erfolg gekrönt sein werden. Diese Thematik wird mit der zunehmenden atomaren Bedrohung im Kalten Krieg auch in die SF-Filme eingetragen, die ein mehr und mehr düsteres Geschehen zum Inhalt bekommen bzw. von Invasionsängsten und blind zerstörungswütigen Außerirdischen durchzogen sind.

Die friedliche Koexistenz bzw. Kooperation entsprach auch der neuen politischen Doktrin unter Nikita CHRUSCHTSCHOW, der neben einem wirtschaftlichen Erneuerungsprogramm auch die friedliche Lösung verschiedener Konfliktherde bevorzugte. Durch seine Militärreform, die allerdings aufgrund starker Proteste nicht umgesetzt wurde, sollte „die sowjetische Armee, die im Jahre 1953 5,4 Millionen Soldaten zählte, bis 1958 auf etwa 3,3 Millionen reduziert werden.“<sup>17</sup>

Der Film ist auch noch in anderer Hinsicht interessant, wurde er doch 1963 unter dem Titel „Battle beyond the Sun“ (unter der „Regie“ von Francis Ford COPPOLA) in die US-Kinos gebracht. Dafür wurde er nicht nur umgeschnitten und mit einigen Monsterszenen „erweitert“, es wurden auch alle Hinweise auf den Ost-West-Konflikt getilgt: Der Wettlauf findet nun zwischen der Nord- und der Südhemisphäre statt, alle kyrillischen Schriftzüge werden herausretuschiert.

### **Das Weltall wird international - Der schweigende Stern**

Der deutsch-polnische Film „Der schweigende Stern“ von Regisseur Kurt MAETZIG entstand 1960 auf der Grundlage von Stanislaw LEMS Roman „Astronauten“ von 1951. Ein außerirdisches Fundstück belegt Leben auf der Venus, ein internationales Team macht sich auf den Weg dorthin und entdeckt, dass sich die fortschrittliche Zivilisation mit hoch entwickelten Waffen selbst zerstört hat.

Bemerkenswert an dem Film ist nicht nur die sehr betont international gestaltete Besatzung aus einer japanischen Ärztin, einem deutschen Piloten, einem sowjetischen Kosmonauten, einem afrikanischen Techniker, einem US-amerikanischen Atomphysiker, einem indischen Mathematiker, einem chinesischen Linguisten und einem polnischen Ingenieur, die in quasi anti-autoritärer freier Zusammenarbeit den Flug und das Abenteuer auf der Venus besteht, bemerkenswert sind auch klare Bezüge zur Gegenwart der

---

<sup>17</sup> LUKS, Leonid: Geschichte Rußlands und der Sowjetunion – Von Lenin bis Jelzin; Regensburg 2000; S. 457.

50-er Jahre: Der US-amerikanische Atomphysiker sieht in der Mission eine Form der Wiedergutmachung für seine Mitarbeiter am Atombombenprojekt im 2. Weltkrieg, dabei arbeitet er zusammen mit der japanischen Ärztin, deren Mutter in Hiroshima umgekommen ist und die selbst als Folge der Verstrahlung unfruchtbar ist. Klare Zielrichtung des Films ist die Warnung vor nuklearen Waffen.

Die US-Fassung des Films unter dem Titel „First spaceship on Venus“ ersetzte den Kosmonauten durch einen US-amerikanischen Astronauten und den polnischen durch einen französischen Ingenieur. Ebenso wurden alle Verweise auf Hiroshima und den Sozialismus getilgt.

Die Frage der Geschichtsaufarbeitung des Zweiten Weltkriegs war nicht nur im Film von umfassender Brisanz: Wer schreibt Geschichtsbücher, wer legt die Deutung der Ereignisse fest, woraufhin sollen die künftigen Generationen erzogen werden.<sup>18</sup> Die Umformung des „Schweigenden Sterns“ für den Westblock macht die Fragilität der Wahrheit deutlich: Wer die Oberhoheit über die Medienproduktion hat, kann damit sogar die Produkte des Feindes für den eigenen Vorteil nützen.

## **Barbarella**

1968 brachte die französisch-italienische Koproduktion „Barbarella“ mit Jane FONDA in der Titelrolle und ihrem damaligen Mann Roger VADIM als Regisseur den Pazifismus und eine gehörige Portion Erotik ins All. Die „Astronavigatrix“ setzt vor allem ihre weiblichen Reize ein, um Freunde zu belohnen und Feinde bzw. Feindinnen zur Bekehrung zu motivieren.

Die Mentalität der militärkritischen 68-er Bewegung spricht auch im Film aus zahlreichen Motiven. So ist der Einsatz von böartigen Puppen durch sadistische Kinder eine Anspielung auf den autoritären Erziehungsstil der Nachkriegszeit, der vorerst keine Folgerungen aus den Gräueln des Zweiten Weltkriegs gezogen zu haben scheint. Vor dem Hintergrund des Algerienkriegs (1954-1962), bei dem eine völlige Enthemmung französischer Soldaten im Kampf um die Oberherrschaft über die Kolonie mehr und mehr auch in Frankreich auf Unverständnis und Entsetzen stieß – in den acht Jahren wurden über 400 000 wehrpflichtige Soldaten nach Algerien verschickt<sup>19</sup> –, ist diese Bewegung noch schärfer als bei uns, wo dieser Nachkriegskonflikt kaum bekannt ist.

---

<sup>18</sup> Vgl. HASBERG, Wolfgang/ SEIDENFUß, Manfred: Modernisierung im Umbruch – Geschichtsdidaktik und Geschichtsunterricht nach 1945 (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart Bd. 6); Berlin 2008.

<sup>19</sup> MOLLENHAUER, Daniel: Frankreichs Krieg in Algerien (1954-1962); in: KLEIN, Thoralf/

Auch in der Darstellung der politischen Situation wird ein ironischer Unterton hörbar: Zwar wird die Welt von einer Frau geleitet, diese jedoch duldet in ihrer Hauptstadt nur bössartige Menschen und lässt sich selbst als „Großer Tyrann“ ansprechen. Insofern verkörpert sie – mit anderen Akzenten – wie Barbarella ein Gegenbild zum gutbürgerlichen Hausmütterchen. Auf die Regierungsform trifft wohl zu, was schon der antike Philosoph Aristoteles über die Diktatur gesagt hat: „In ihr trifft man wenig oder gar keine Freundschaft an; denn wo Herrscher und Beherrschte nichts gemeinsam haben, da ist, weil kein Recht, auch keine Freundschaft, sondern nur ein Verhältnis wie das des Werkmeisters zu seinem Werkzeug, der Seele zum Leib und des Herrn zum Sklaven.“<sup>20</sup>

Der Film ist nicht nur bahnbrechend, was den offenen Umgang mit Sexualität außerhalb des pornographischen Bereichs betrifft, sondern auch durch zahlreiche spätere Zitate, etwa die nach dem bösen Wissenschaftler benannte Band „Duran Duran“ oder die in James CAMERONS „Aliens – Die Rückkehr“ zitierten in Kokons gehüllten menschlichen Opfer. Den Modeschöpfer Paco RABANNE machte der Catsuit Jane FONDAS schlagartig bekannt (und berühmt).

Das Raumschiff, eigentlich eine umgebaute Kinderpfeife, dient als Transportmittel, erweist sich aber den Magnetstürmen des angesteuerten Planeten als nicht ebenbürtig: Zweimal stürzt es ab, zweimal braucht Barbarella männliche Hilfe zum Fortkommen. Der Abspann, indem der Engel Pygar sowohl Barbarella als auch die böse Tyrannin fliegend davonträgt, zeugt noch einmal von beißendem Spott: Die Natur siegt über die hochgerüstete Technik.

## Silent running

Wenn Barbarella Motive der Friedensbewegung und der Emanzipation in das Science Fiction-Genre einbrachte, dann bringt Douglas TRUMBULLS 1971 gedrehter Film „Silent running“ die Anliegen der Umweltbewegung auf die Leinwand. In Raumschiffen werden die letzten überlebenden Pflanzen in Biosphären aufbewahrt, weil die Erde durch einen Atomkrieg unfruchtbar geworden ist. Als der Befehl erteilt wird, die Pflanzen aufzugeben und mit den Raumschiffen als Warentransportern zurückzukehren, tötet der radikale Gärtner und Biologe Freeman Lowell die übrigen Besatzungsmitglieder, um

---

SCHUMACHER, Frank: Kolonialkriege – Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus; Hamburg 2006; S. 327-366; hier S. 337.

<sup>20</sup> ARISTOTELES: Nikomachische Ethik. Nach der Übersetzung von Eugen Rolfes bearbeitet von Günther Bien; Aristoteles Philosophische Schriften in sechs Bänden, Bd. 3, Hamburg 1995, S. 200.

die Bäume zu retten. Als er von anderen Erdschiffen gefunden wird, zerstört er sein Raumschiff und schickt die letzte unbeschädigte Kuppel mit einem Roboter „schweigend“ ins All.

Der Film greift zwar ein klassisches Motiv – den wohlwollenden, aber verrückten und letztlich gewalttätigen Wissenschaftler – auf, kommt aber nicht zu einer eindeutigen Verurteilung, sondern lässt das Ende offen. Damit steht er auch in einem gewissen Gegensatz zum größeren Teil der Wissenschaftsdarstellung: „In der Mehrzahl der Filme lässt die Beschreibung der Wissenschaft eine tiefgreifende Beunruhigung, Misstrauen und sogar Mystifizierung der Wissenschaft seitens der Filmemacher erkennen.“<sup>21</sup>

„Silent running“ konnte mit einem relativ niedrigen Budget zu einem der beklemmendsten Zeugnisse der in den 70-er Jahren aufgekommenen Angst vor einer völligen Zerstörung der Natur werden. Die radikale Frage, ob der Tod von Menschen oder von Pflanzen weniger wert ist, begleitet die schweigend im Dunkel des Alls verschwindende moderne „Arche“. Wie in kaum einem anderen Film wird hier auch die wechselseitige Bezogenheit von Natur und Technik geschildert: Raumschiffe und Roboter dienen dazu, einen Rest „Natur“ zu retten.

Nicht nur der Titel, aus der militärischen Sprache der U-Bootfahrt entnommen (er bezeichnet dort die „Schleichfahrt“, um nicht entdeckt und zerstört zu werden), auch der relative Verzicht auf Action-Elemente macht diesen Film zu einem atypischen Beispiel seiner Zeit und seines Genres. Gilt in den 70er Jahren sonst der Primat der Action vor der Handlung, im Sinn von „Die aktionsreichen Szenen der Genrefilme entwickelten und beschlossen die Handlung, während sie nun das Gerüst sind, dem die Handlung Füllung gibt.“<sup>22</sup>, so ist das Proprium von „Silent running“ gerade die Stille, die für die anderen Besatzungsmitglieder (wie auch für die meisten Zuseher) bis zur Unerträglichkeit gesteigert wird.

## **Eine Etappenpause und ein Ausblick**

Natürlich ließen sich noch zahlreiche weitere filmische Zeugnisse verschiedenster Länder finden, allen voran die großen (und wirtschaftlich erfolgreichen) „Star Trek“- und „Star Wars“-Filme.

---

<sup>21</sup> WEINGART, Peter: Die Wissenschaft der Öffentlichkeit – Essays zum Verhältnis von Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit; Birkach 2006; S. 195.

<sup>22</sup> ROTHER, Rainer: Mit Verlusten ist zu rechnen – Notizen zum amerikanischen Actionfilm; in: FELIX, Jürgen (Hrsg.): Die Postmoderne im Kino – Ein Reader; Marburg 2002; 268-282; hier S. 272.

Von besonderem religionswissenschaftlichem Interesse wäre die von Frank HERBERT ins Leben gerufene „Dune“-Saga, die vor allem durch ihre ungewöhnlichen Anlehnungen an arabisch-muslimische Überlegungen (schiitischer Traditionen) anknüpft und ebenfalls ein ökologisches Moment einbringt (Begrünung eines Wüstenplaneten und damit verknüpft Ausrottung der an diesen Ort angepassten Lebewesen). Die Verfilmungen durch David LYNCH (1981) bzw. William HURT (2000) würden neben den unterschiedlichen künstlerischen Zugängen auch die veränderte Rezeptionsstruktur schön illustrieren.

Auch die erste indische Science Fiction-Produktion „Koy mil gaya“ (Sternenkind, 2003) ist interessant, verbindet sie doch eine (einfach gestrickte) Handlung (Außerirdischer besucht Erde und verhilft Behindertem zu Erfolg und Anerkennung) mit klassischen Elementen des Bollywood-Films (Tanz-einlagen, dramatische Darstellung der Gefühlswelt auch bei männlichen Darstellern).

Diese und weitere kritische Analysen seien aber dem wohlgesonnenen Leser überlassen. Jeder neue Film ist ein weiterer Mosaikstein eines nicht fertig zu stellenden Gesamtbildes menschlicher Vorstellungskraft. Jede weitere technische Erschließung des Weltraums ist ein interessanter Vorgang, über den aber die irdischen Probleme nicht vergessen werden können, die auch durch eine Kolonisierung erdähnlicher Planeten nicht einfachhin gelöst werden können.